Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 34 (1940)
Heft: 1

Rubrik: Neujahrswünsche

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neujahrswünsche.

Zum Christfest wünschen wir uns gegenseitig fröhliche und gesegnete Weihnachten, zum Jahreswechsel hingegen rufen wir einander „viel Glück" und „Prosit Neujahr" zu. Neujahr ist ein lautes Fest, während Weihnachten eine stille, innige Feier für uns bedeutet. Eine stille Fröhlichkeit nimmt uns über Weihnachten gefangen. Der Gedanke an die Geburt Christi und deren festliche Wiederkehr läßt uns die Sorgen vergessen und hoffnungsvoll in die Zukunft blicken.

Am Neujahr stellen sich wieder die Pflichten für die kommende Zeit vor uns. Da wünschen wir einander Glück. Was denken wir uns unter dem Begriffe „Glück"? Die meisten denken, wenn ich viel, viel Geld hätte, das wäre ein Glück. Ein Kranker denkt, wenn ich doch im kommenden Jahre gesund würde, dann wollte ich nie mehr klagen. Ein Arbeitsloser sagt, das schönste Glück, das mir das neue Jahr bringen kann, ist eine gute Stelle, regelmäßige Arbeit, sonst brauche ich nichts zu wünschen. Ein Vater denkt an die Zukunft seiner Kinder und wünscht, daß es gut mit ihnen werde. Andere sind glücklich, wenn sie ein neues, hübsches Kleidungsstück erhalten. Einige erwarten am Neujahr hauptsächlich ein gutes Essen, einen Skiausflug oder eine andere Belustigung.

In heutigen Tagen ist der größte Wunsch vieler Menschen das Ende des Krieges. Wir bitten Gott um einen baldigen Frieden. Wir müssen durch eine harte Schule gehen, bis wir erkennen, daß nur die Lehren der Gottesehrfurcht und Nächstenliebe, die Jesus Christus uns gebracht hat, die Menschheit dazu führen, in Frieden und Freiheit zu leben.

Unsere Zeit!

Manchmal sieht unser Schicksal aus, wie ein Fruchtbaum im Winter. Wer sollte bei dem traurigen Aussehen desselben wohl denken, daß diese starren Aeste, diese zackigen Zweige im nächsten Frühjahr wieder grünen, blühen, sodann Früchte tragen könnten. Doch wir hoffen es, wir wissen es. Goethe.

Zur Belehrung und Unterhaltung

Sylvester- und Neujahrsbräuche aus alter Zeit.

Am Anfang eines neuen Jahres möchte man gerne wissen, was die Zukunft bringen wird. Man schaut auf allerlei Zeichen. Wer am Sylvestermorgen zuletzt aufsteht, der bleibt für das ganze kommende Jahr ein Langschläfer, er wird Sylvester genannt. In der Nacht vom alten ins neue Jahr stellen die Kinder ihre Schuhe vor die Türe. Am Morgen sind sie gefüllt mit Nüssen und allerlei Naschwerk, oft ist noch ein Geldstück dabei.

Früher glaubte man, daß in der Neujahrsnacht die Tiere, hauptsächlich die Haustiere sprechen können. Aber um diese Sprache zu verstehen, muß man selbst in einer besondern Nacht geboren sein.

Es war auch Brauch (Gewohnheit), abends nach der Sylvesterfeier das Kirchengesangbuch hervor zu nehmen und aufzuschlagen. Das Lied, auf welches das Auge zuerst fiel, sollte Aufschluß geben, wie das kommende Jahr ausfallen würde. Ein kurzer, frohmütiger Psalm bedeutet ein gutes, schönes Jahr. Ein langer soll darauf hinweisen, daß im kommenden Jahr allerlei Schwierigkeiten sich einstellen werden. Und wenn im Lied sogar etwas vom Sterben vorkommt, so bangte man sich um einen möglichen Todesfall in der Familie. Eine gute Mutter aber beruhigte mit ihrem gefaßten Gesichtsausdruck allzu ängstliche Herzen, die zu sagen schienen: Ob wir leben oder sterben, so sind wir in Gottes Hand.

Gar innig schauten die Kinder in der kalten Winternacht zum glitzernden Sternenhimmel empor. Möchte nicht einer fallen? (Eine Sternschnuppe). Dann müßte schnell ganz im Stillen ein Wunsch gedacht werden, nichts durfte dabei gesprochen werden. Dann ging dieser Wunsch in Erfüllung.

Auch wem man am Neujahrsmorgen zuerst begegnet ist von Bedeutung. Deshalb schickte die gute Mutter zuerst ihre muntern Kinder zu Großmutter und den übrigen Hausgenossen, um ihnen „ein gutes glückhaftiges neues Jahr" zu wünschen, denn Kinder bringen Glück.

Wem beim Morgenessen ein Stücklein Brot in die Tasse fällt, der kann ein Paket oder einen Brief erwarten. Ebenfalls ein Paket